

*Stefanie Mayer, Iztok Šori, Birgit Sauer und Edma Ajanović*

## **Mann, Frau, Volk. Familienidylle, Heteronormativität und Femonationalismus im europäischen rechten Populismus**

### *Intersektionalität im Rechtspopulismus*

Das wissenschaftliche Interesse an der Bedeutung von Geschlechterkonstruktionen und -verhältnissen für rechte populistische Parteien und Bewegungen wuchs in den letzten zehn Jahren stetig. Die Forschung fokussierte einerseits die Rollen von Männern und Frauen in rechtspopulistischen Organisationen (Amesberger / Halbmayr 2002; Rommelspacher 2011; Meret 2015), andererseits diskursive Konstruktionen von Maskulinität, Feminität und Geschlechterverhältnissen (Geden 2005; Mostov 1999; Norocel 2013; Mudde / Kaltwasser 2015). Die bisherigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zeigen, dass und wie die rechtspopulistische »thin-centred ideology« – mit ihrer Kritik an Eliten, ihrer Zurückweisung der ›Anderen‹ und dem Anspruch, ›das Volk‹ zu repräsentieren – (Mudde 2007, 23) auf traditionelle Geschlechterrollen und heteronormative Familienverhältnisse rekurriert.

Zudem arbeitete die Forschung Ambivalenzen und Widersprüche in der rechten vergeschlechtlichten Mobilisierung heraus (Mayer / Ajanovic / Sauer 2014), die sich besonders an den Schnittstellen mit Religion und Nationalität zeigen – ein Argumentationsmuster, das Sarah Farris (2017) als »Femonationalismus« bezeichnet. Geschlecht als interdependente Kategorie in rechten Diskursen, also in der Verwobenheit mit Sexualität, Ethnizität und Nationalität findet in den letzten Jahren – besonders seit dem ›Sommer der Migration‹ 2015 und in der Folge des »Ereignis Köln« – verstärkte Aufmerksamkeit (u. a. Hark / Villa 2017; Dietze 2016). Europäisch vergleichende Perspektiven fehlen allerdings bislang weitgehend. Eine solche versuchen wir hier – aufbauend auf Ergebnissen eines europäischen Forschungsprojekts – zu skizzieren, auch wenn wir wegen des Zeitrah-

mens des Forschungsprojekts (bis 2014) jüngste Veränderungen nicht aufnehmen konnten.<sup>1</sup>

Obwohl die Definition von Populismus Gegenstand kontroverser wissenschaftlicher Debatten ist (Canovan 2004; Mudde 2004; Müller 2016), gibt es einen breiten Konsens, dass Rechtspopulismus die Welt in Form eines doppelten Antagonismus konstruiert (Krastev 2007; Mudde 2010). Die positiv identifizierte Gruppe ›des Volkes‹ wird in scharfem Kontrast zu den ›Eliten‹ sowie zu Minderheiten-Gruppen positioniert. Diese exkludierten ›Anderen‹ werden häufig durch Nationalität, Ethnizität, Religion – also mittels kulturellem Rassismus, einem ›racism without race‹ (Balibar 1991) – definiert. Rechte Diskurse vertreten nativistische Visionen von Gesellschaft bzw. einer exklusiven ›Ethnokratie‹ statt Demokratie – ungeachtet ihres Beharrens auf direkter Demokratie, um Parlamente zu entmachten (Mostov 1999; Mudde 2007; Wodak 2010; Frank/Šori 2015). Doch auch Unterschiede, die auf Geschlecht und Sexualität basieren, werden herangezogen, um Menschen aus der ›Wir-Gruppe‹ auszuschließen, wobei – wie wir noch zeigen werden – das Ideal der heterosexuellen Kleinfamilie den zentralen diskursiven Knotenpunkt bildet.

Der Fokus unserer Analyse liegt darauf, wie die (rechts-)populistische ›thin-centred ideology‹ (Mudde 2007, 23) vergeschlechtlichte Diskurse mit anderen Kategorien der Differenz (wie Sexualität, Ethnizität, *race*, Nationalität und Religion) verwebt. Intersektionalität dient uns als eine ›analytische Perspektive, welche [...] die Intersektionen zwischen verschiedenen Arten der Ungleichheit erkennt‹ (Siim 2009, 2; Übersetzung der Autor\_innen). Wir zeigen, dass und wie der rechtspopulistische vergeschlechtlichte Diskurs Intersektionalität einsetzt, um ›das Eigene‹ und ›die Anderen‹ zu konstruieren. Und wir analysieren, wie diese Konstruktionen in den doppelten Antagonismus eingebunden sind, der es rechtspopulis-

<sup>1</sup> Das Projekt E-Engagement Against Violence (e-EAV; JUST/2011/DAP/AG/3195) untersuchte 14 rechtspopulistische Parteien und Gruppierungen in sieben europäischen Ländern (Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien, UK). Alle Länder zeichnen sich durch (Wahl-)Erfolge rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien aus. Die Länder unterscheiden sich allerdings in folgenden Punkten: Sie wurden ausgewählt nach alten Demokratien/EU-Mitgliedern (Belgien, Italien, Frankreich, Großbritannien, Österreich) und neuen Demokratien/EU-Mitgliedern (Slowenien, Bulgarien). Eine weitere Überlegung waren unterschiedliche historische Kontexte: Erfahrungen mit Faschismus und Nationalsozialismus (Italien, Österreich), realsozialistische Länder (Slowenien, Bulgarien), längere Geschichte rechtspopulistischer bzw. rechtsextremer Parteien (Frankreich/FN und Österreich/FPÖ). Die Liste der Parteien und Gruppierungen findet sich im Dokumentenverzeichnis im Anhang.

tischen Akteur\_innen erlaubt, ein unmittelbares – eben nicht repräsentativ vermitteltes – Verhältnis zu ihren Adressat\_innen zu imaginieren, also ›das Volk‹ zu konstruieren.<sup>2</sup>

### ›Geschlecht‹ in rechtspopulistischen Diskursen in Europa

Die Ergebnisse basieren auf einer »kritischen Frame-Analyse« (Verloo / Lombardo 2007) von 173 Online-Texten, die von 14 rechtspopulistischen Parteien und Organisationen in sieben europäischen Ländern in den Jahren 2013 und 2014 veröffentlicht und von einem internationalen Team analysiert wurden.<sup>3</sup> Unter ›Frames‹ verstehen wir Deutungsmuster gesellschaftlicher Verhältnisse, die in der Regel ein gesellschaftliches Problem definieren und eine Lösung dieses Problems vorschlagen, Verantwortliche benennen und auf umfassende Wertzusammenhänge rekurrieren.

Ein Viertel, also 47 der analysierten Text-Dokumente beziehen sich unmittelbar auf Geschlecht bzw. Geschlechter- und Sexualitätsordnungen. Insgesamt können diese vergeschlechtlichten Frames mit wenigen Ausnahmen in zwei Clustern gruppiert werden: *Erstens* Argumente, die Geschlechterdifferenzen, Ungleichheiten und heteronormative Geschlechterverhältnisse naturalisieren – von uns daher als ›heteronormatives Cluster‹ bezeichnet, *zweitens* vergeschlechtlichte Frames mit Bezug auf Anti-Islam- und Anti-Migrations-Argumente, die auch Rassismus gegen Roma/Romnja beinhalten. Wir nennen dieses Cluster ›Othering‹ durch ›Gendering‹.

Darüber hinaus identifizierten wir Frames, die in beiden Clustern vorkommen, zum Beispiel eine Anti-Eliten-Haltung, eine Kritik der ›herrschenden Ideologien‹ und Bezüge auf nationale Werte und Traditionen. Ein verbindendes Element beider Cluster stellt die jeweilige Konstruktion des ›Volkes‹ dar. Auch wenn sich Unterschiede zwischen den rechtspopulistischen Parteien und Gruppen zeigen, ist die Vorstellung ›des Volkes‹ als zentrale ideologische Prämisse ihr gemeinsames Element.

<sup>2</sup> Der vorliegende Text ist eine überarbeitete Version des 2016 erschienen Textes »Gendering ›the people‹: heteronormativity and ›ethno-masochism‹ in populist imaginary« (Mayer / Šori / Sauer 2017). Wir danken Verena Kettner für ihre editorische Unterstützung.

<sup>3</sup> Bei den untersuchten Texten handelte es sich öffentlich zugängliche Interviews, Reden, Auszüge aus Parteiprogrammen oder auch Facebook-Postings auf den Webseiten aller rechten Parteien und Organisationen in den untersuchten Ländern. In der Analyse sind wir nicht darauf eingegangen, von wem – ob Mann oder Frau – diese Texte verfasst wurden. Auf Grund der flüchtigen Natur von Online-Publikationen ist ein Teil der analysierten Texte mittlerweile nicht mehr abrufbar.

## »Das Volk« und seine »Anderen«. Verflechtungen von Sexismus, Homophobie und Rassismus

Im Folgenden diskutieren wir den ersten »heteronormativen Cluster« sowie vergeschlechtlichte Argumente des zweiten Clusters, die sich prima facie mit Migration und / oder ethnischer und religiöser Diversität beschäftigen. Im dritten Abschnitt wenden wir uns den diskursiven Strategien zu, die diese beiden Argumentationsstränge durch die Anrufung »des Volkes« verbinden.

### »Negation der Natur« und »Zerstörung der Zivilisation«. <sup>4</sup> Heteronormative Deutungsmuster

Während Rechtsextremismus als eine patriarchale, anti-feministische und Anti-LGBT-Haltung definiert werden kann (Goetz 2014), ist Rechtspopulismus diesbezüglich ambivalenter. Manche rechtspopulistischen Gruppen und Parteien, wie zum Beispiel die niederländische *Lijst Pim Fortuyn*, propagieren aktiv LGBT-Rechte. Unsere Dokumente beinhalten zwar keine solch klaren Positionen, zeigen aber Variationen und Veränderungen. Manche Akteur\_innen verurteilen explizit jegliche Sichtbarkeit von Homosexualität (so unter anderem ND 195; NS 103, 104; IMRO 167; NIE 163<sup>5</sup>), andere empfehlen Toleranz gegenüber sexuellen Praktiken, so lange diese nicht die »natürliche Ordnung« von Familie und Gesellschaft stören (u. a. ND 200; RFJ 119; IB 205; FF 234, 235, 237, 238). Klare Kritik an Homophobie richtet sich ausschließlich gegen angeblich homophobe (muslimische) Immigrant\_innen (ND 200).

Die komplexeste Argumentation um Geschlecht und sexuelle Orientierung findet sich in den Statements der Organisation *Printemps Français* (*Französischer Frühling*, FF), die 2013 während der Protestwelle gegen die gesetzliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare gegründet wurde. Die Organisation verteidigt die »traditionelle Familie« und bezieht sich auf etablierte Diskurse, die eine angebliche »Gender-Theorie« bekämpfen. Der Begriff basiert auf einem (absichtlichen) Missverstehen des Gender-Konzepts, dem unterstellt wird Geschlechter per se abschaffen zu wollen und stattdessen eine jederzeit individuell wählbare geschlechtliche Identität und / oder den »geschlechtslosen Menschen« zu propagieren. Zugleich

<sup>4</sup> Dies sind Zitate aus Publikationen des »Französischen Frühling« (FF 235).

<sup>5</sup> Siehe Dokumentenverzeichnis.

kreiert dieses Framing eine Bedrohung für die Nation, den Staat und die Zivilisation. Der ›Französische Frühling‹ warnt: »Die Gender-Theorie und ihr bewaffneter Flügel, das Konzept der sexuellen Orientierung, beabsichtigen unanfechtbare biologische und anatomische Vorstellungen wie die sexuelle Differenz von Mann und Frau durch ideologische Konstruktionen zu ersetzen.« (FF 238)<sup>6</sup>

Diese »ideologischen Konstruktionen« von Geschlecht seien darüber hinaus mit einem »neuen Totalitarismus« verbunden (FF 235), der von (linken und liberalen) Eliten unterstützt werde. Ziel sei nicht nur, die heterosexuelle Familie, sondern die »Zivilisation« als solche zu zerstören (FF 235).

Die Gegenüberstellung von LGBT-Personen und ›Natur‹ sowie ›Normalität‹ stigmatisiert diese Gruppen als ›die Anderen‹ der Gesellschaft und konstruiert gleichzeitig ›das Volk‹ als eine heterosexuelle Gemeinschaft. Nichtsdestotrotz vermeidet die französische Organisation direkte Angriffe auf LGBT-Personen, indem sie Eliten, Ideologien und die Kräfte der globalisierten Ökonomie für die Zerstörung der Familie und der Nation verantwortlich machen. Dieses Muster findet sich auch bei anderen Akteur\_innen, z. B. bei belgischen, italienischen und slowenischen Gruppen. Mehr als Homosexualität selbst wird die Gleichheit Homosexueller vor dem (Familien-)Gesetz als Problem wahrgenommen. Anders gesagt: In diesem Frame wird vor allem die Gefährdung der Privilegien der heterosexuellen Ehe problematisiert. Dennoch finden sich auch im analysierten Material Beispiele für offen formulierte Homophobie (NIE 168).

Der Diskurs um ›natürliche‹ Geschlechter und traditionelle Geschlechterrollen wird auch gegen feministische Forderungen eingesetzt. Hier zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede: Während die meisten von uns untersuchten Organisationen eine klare Anti-LGBT-Haltung formulierten, vermieden es beinahe alle Akteur\_innen, sich offen gegen Forderungen nach Geschlechtergleichstellung zu äußern. Stattdessen verdammen diese Akteur\_innen ›den Feminismus‹, den sie als militante, nur von einer kleinen elitären Minderheit geteilte Ideologie darstellen. So tritt die Jugendorganisation der Freiheitlichen Partei Österreichs, der *Ring Freiheitlicher Jugend* (RFJ) gegen eine Änderung im Text der österreichischen Nationalhymne auf, die die »großen Töchter« neben den »großen Söhnen« des Landes einfügen sollte (RFJ 95, 96). Politische Eliten kämen damit, so heißt es im Dokument, den Wünschen einiger weniger »Kampfmännchen« nach, um ihre Unfähigkeit zur Lösung der »wirklichen Probleme

<sup>6</sup> Übersetzungen durch die nationalen Forschungsteams und die Autor\_innen.

der Frauen« zu verbergen (ebd.). Die Organisation zieht damit eine Linie zwischen ›uns‹ und ›denen‹ als Demarkation sowohl zwischen politischen Eliten und ›dem Volk‹ als auch zwischen Feministinnen und ›(wirklichen) Frauen‹. Der RFJ baut sein Argument gegen Geschlechtergleichstellung auf den ›Commonsense‹: Er argumentiert, dass »jeder vernunftbegabte – ja, auch männliche – Österreicher« zustimmen würde, dass die Phrase »großer Söhne« schon immer Frauen inkludiert habe (RFJ 95).

Die französische Frauengruppe *Antigones*, die sich u. a. gegen Asyl für die FEMEN-Front-Frau Inna Shevchenko aussprach (A 242), repräsentiert eine spezifisch weiblich konnotierte Position innerhalb der rechten Ideologie von ›Geschlecht-als-Natur‹. Frauen werden als Opfer des Feminismus und des ökonomischen Systems, der Medien und der linken Eliten präsentiert. Die Gruppierung übernimmt Themen, Rhetorik und einzelne Symbole aus unterschiedlichen feministischen Ansätzen und rearrangiert diese als ›femininen‹ Aktivismus im Rahmen einer naturalisierten dichotomen Geschlechterordnung. Im Kampf gegen Leihmutterchaft und die »Trivialisierung« von Abtreibung nutzt die Gruppe feministische Argumente gegen die »Objektifizierung« und »Kommodifizierung« weiblicher Körper (A 239).

Im Zentrum der Konstruktion einer ›angemessenen‹ Geschlechterordnung steht stets die heterosexuelle Familie. Diese wird allerdings unterschiedlich definiert: In manchen Fällen beinhaltet diese Idee der ›Familie‹ auch alleinerziehende Eltern (FF 234), in anderen werden Alleinerziehende als problematisch markiert (RFJ 119). Die ideale Familie wird nicht nur als Wert für sich erachtet, sondern auch als die Basiseinheit der Gesellschaft, die je nach Standpunkt als Nation, Kultur, ethnisch definierte Identität, Republik oder Zivilisation imaginiert wird (NIE 169; IMRO 186; NS 103, 158; RFJ 119; NIE 163; JS 116; VP 145; NS 104; RFJ 119; ND 200; IBÖ 75; FF 238, 234; IB 205; ND 200).

Die Bandbreite rechtspopulistischer Interpretationen von ›Familie‹ kann durch vier unterschiedliche Fälle veranschaulicht werden: *erstens* die rechtsextreme italienische *Casa Pound* (CPI), 2003 gegründet und Teil des Netzwerks Identitärer Gruppen, die ihre Politiken auf Ideologien der Neuen Rechten aufbauen, aber dennoch die Verbindung zum italienischen Faschismus immer wieder mit positiven Bezügen auf Mussolini wahren; *zweitens* die *VMRO – Bulgarsko Natsionalno Dvizhenie* (Bulgarische Nationale Bewegung, IMRO), eine Partei, deren Geschichte bis zurück zu den nationalistischen Projekten des 19. Jahrhunderts reicht; *drittens* *Tukaj je Slovenija* (Hier ist Slowenien, HiS), eine ›patriotische‹ Bewegung, die sich hauptsächlich an junge Menschen und gegen Migrant\_innen aus Tei-

len des früheren Jugoslawien wendet und *zuletzt* die belgische *Democratie Nationale* (Nationale Demokratie, ND).

In unseren Dokumenten repräsentiert die italienische CPI am deutlichsten die Modernisierung von rechten Ideologien in Bezug auf Familie, Individualisierung und Geschlechtergleichheit (de Lange / Mügge 2015). In ihrem Projekt ›Zeit, Mütter zu sein‹ konstruiert die Organisation Mutterschaft als eine Frage von ›freier Entscheidung‹ (CPI 154). Die Organisation fokussiert individuelle Frauen und argumentiert u. a. für Regulationen zugunsten einer besseren Life-Work-Balance für arbeitende Mütter oder problematisiert die Prekarität der ökonomischen Existenz vieler junger Eltern. Dennoch lässt die CPI keinen Zweifel am Hintergrund dieser ›freien Entscheidung‹ zur Mutterschaft: Die Maßnahmen zur Verbesserung der Situation arbeitender Mütter sollen es Frauen ermöglichen, ihre Rolle als Mutter »in ihrer Gänze, Vollständigkeit und schönen Essenz« zu erfüllen (CPI 154). Das Geschlechterverständnis der Organisation zeigt sich auch am Vorschlag, Erwerbsarbeitstage von Müttern kleiner Kinder – nicht jedoch von Vätern – von acht auf sechs Stunden zu reduzieren. Diese Positionen gehen mit einem feindseligen Anti-Migrations-Diskurs einher und adressieren infolgedessen nur einheimische Frauen. Dieses Beispiel zeigt die Grenzen der rechtspopulistischen Modernisierungsstrategie in Bezug auf Geschlecht.

Statements der bulgarischen Organisation IMRO und der slowenischen Bewegung HiS zeigen die ideologische Relevanz der strikt definierten ›angemessenen‹ Vergeschlechtlichung. IMRO konstruiert die Bedeutung der Mutterschaft bulgarischer Frauen als ein nationales Thema: Die bulgarische Nation werde von einer »demographischen Katastrophe« bedroht (IMRO 186). Als Abhilfe schlägt IMRO wirtschaftliche Anreize sowohl für junge Familien als auch für nach Bulgarien zurückkehrende Emigrant\_innen vor. Weder Frauen noch Mütter werden in diesem Statement adressiert und auch die ›jungen Familien‹ (die ohne Zweifel als bulgarische heterosexuelle Familien gedacht werden) erscheinen als ein Mittel zum Zweck der Geburtensteigerung.

Die slowenische Bewegung HiS bezieht sich abstrakter auf Familie und Geschlecht und fokussiert die vermeintlich verheerenden Effekte der linken Ideologien für die Nation (HS 68). In einem Aufruf zur Rückkehr zu traditionellen slowenischen Werten beschwört HiS eine slowenische Vergangenheit, die in den ruralen Teilen des Landes noch immer präsent und durch »Familienzusammenhalt« und die »Bewahrung der Verbundenheit mit den Traditionen der Vorfahren« gekennzeichnet sei (HS 68). Dieses Beispiel veranschaulicht den mythischen Hintergrund von rechten Kon-

zeptionen der Nation: Das Überleben der Nation ist nicht nur eine Frage demographischer Statistiken, sondern ebenso eine Frage von Werten und Traditionen. Demzufolge wird die (heterosexuelle) Familie als jene zentrale Institution begriffen, in der die biologische und kulturelle Reproduktion ›des Volkes‹ zusammenfallen. Diese Verschränkung verweist auch auf die komplexe Beziehung zwischen biologischem und kulturellem Rassismus in rechtspopulistischen Diskursen.

Die belgische *Democratie Nationale* (ND) verwendet einen modernisierten oder »modern-traditionellen« Geschlechterdiskurs (de Lange / Mügge 2015, 71). Die Organisation betont die mutmaßlichen Bedürfnisse erwerbstätiger Mütter und fordert Unterstützung für alleinerziehende Mütter, u. a. auch durch eine stärkere Einbindung der Väter in die Betreuungsarbeit. Gleichzeitig schürt die Organisation Angst vor einem »europäischen Ethnozid« (ND 200). Sie problematisiert Abtreibung sowohl als eine Belastung des Sozialsystems als auch als eine Frage familiärer Werte. Die ND bezeichnet die Familie als die »grundlegende Einheit der europäischen Zivilisation« (ND 200). *Democratie Nationale* vermischt strategisch verschiedene Argumentationslinien: Offensichtlich nationalistische und rassistische Argumente werden gegen als nicht-europäisch wahrgenommene Menschen gerichtet, während kulturelle (familiäre) Werte jene Argumente leiten, welche die soziale Situation von Frauen und Müttern problematisieren.

### ***Das Ende ›unserer Werte‹. ›Othering‹ durch ›Gendering‹***

Bezüge auf Geschlecht erlauben es rechtspopulistischen Gruppen, Migrant\_innen als traditionell, prä-modern und somit als Gefahr für europäische Werte zu präsentieren. Diese Argumentation beruft sich auf Alltagswissen der Rezipient\_innen, auf den ›Commonsense‹, und schließt damit an breitere Diskurse im politischen Mainstream an. Statements des österreichischen RFJ sind ein Beispiel dafür, wie Migrant\_innen zu Sündenböcken für sämtliche Arten von sozialen Problemen gemacht werden, z. B. für den Mangel an leistbaren Wohnungen sowie für (vermeintlich steigende) Kriminalität (RFJ 115, 117, 119). Dementsprechend sollen junge einheimische Familien in Bezug auf Wohnen, Steuern, Kinderbetreuung und Schulbildung privilegiert werden (RFJ 115).

Diese Forderungen entsprechen der Ideologie des Nativismus, den Cas Mudde als Teil der Kernideologie der »populistischen radikalen Rechten« definiert (Mudde 2010, 1173–1174). Nativismus argumentiert für eine



institutionalisierte privilegierte Position für ›Einheimische‹, also für ›das Volk‹, für spezifische Vorteile für ›Einheimische‹ oder strengere strafrechtliche Politiken gegenüber ›Ausländern‹. Eine geläufige diskursive Strategie, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Präsentation von ›Nicht-Einheimischen‹ als Gefahr (vgl. auch Hark/Villa 2017). Das RFJ-Programm konstruiert junge (männliche) Migranten als gefährlich, besonders für einheimische Mädchen: »Dem mit der Massenzuwanderung einhergehenden Kriminalitätsanstieg gilt es, vehement entgegenzutreten: [...] Öffentliche Parks wieder sicher machen – durch genaue Kontrolle der clannweise auftretenden gewalttätigen Ausländer [...]. Sexuelle Belästigung von inländischen Mädchen durch Ausländer nicht bagatellisieren, sondern offen bekämpfen.« (RFJ 117)

Das Bild des aggressiven männlichen Migranten kreiert gleichzeitig das ›einheimische Mädchen‹ als hilfloses Opfer, das einen kampfbereiten Retter braucht. Obwohl ›einheimische Männer‹ nicht explizit erwähnt werden, macht das Zitat die Wichtigkeit von Imaginationen ›echter einheimischer‹ Männlichkeit für rechtspopulistische Argumente greifbar. ›Adäquate‹ Geschlechterrollen, d.h. Männer als Beschützer von Frauen, werden durch vergeschlechtlichte Bilder der ethnisierten ›Anderen‹ aufgerufen.

Dieses ›Othering‹ von (sexueller) Gewalt gegen ›einheimische Frauen‹ wurde nicht erst im Gefolge der Übergriffe in der Silvesternacht in Köln ein weitverbreitetes Muster in rechtspopulistischen Diskursen. Wie bereits Mostov (1999) argumentiert, sind Frauenkörper nicht nur Symbole für die Fruchtbarkeit der Nation und Werkzeuge für deren Reproduktion, sondern dienen auch der Markierung eines Territoriums, das von ›echten‹ Männern geschützt werden muss.

Nicht-einheimische Mädchen und Frauen kommen in diesen Narrationen so gut wie nie als Akteur\_innen vor. Dennoch konstruieren die Überschneidungen von Geschlecht und Ethnizität, Kultur oder Nationalität auch ›andere‹ Frauen. Sie werden einerseits ebenfalls als Opfer der männlichen Dominanz präsentiert, aber andererseits auch als Täterinnen. Nicht-einheimische Frauen werden beispielsweise aufgrund ihrer (angenommenen) höheren Fertilität als eine ›Gefahr‹ für das biologisch definierte ›Volk‹ gesehen. Diese Argumentation gestaltet sich komplex: Während die vermeintlichen Täter\_innen explizit als ›Andere‹ markiert werden, scheinen ›Frauen‹, dort wo sie als Opfer auftreten, nicht von Ethnizität und Nationalität gezeichnet. Die belgische *Parti Populaire* (Volkspartei, VP) fordert zum Beispiel eine härtere Strafverfolgung von ›Zwangsehen‹ und ›Beschneidungs-Praktiken‹, beides als ›Frauenthemen‹

und als Probleme für die belgische Gesellschaft präsentiert (VP 145). In einer argumentativen Kehrtwende beinhalten die für diese Probleme vorgeschlagenen ›Lösungen‹ allerdings Maßnahmen gegen Immigration (anstelle von Unterstützung für Betroffene) und Veränderungen demographischer Muster, also das Ersetzen von Immigration durch inländische Geburten (ebd.). Somit werden nicht-einheimische Frauen, welche gerade noch als Opfer vergeschlechtlichter Gewalt präsentiert wurden, zu Täterinnen gemacht, die die einheimische Bevölkerung bedrohen.

Die Projektion von Gewalt gegen Frauen – und in geringerem Maße auch Homophobie (ND 200) und Antisemitismus (VP 161) – auf migran-tische Gemeinschaften (siehe auch VP 161; IB 222) ist eine Grundlage für abstraktere Formen des ›Othering‹, die die Unvereinbarkeit ›unserer‹ mit ›deren‹ (meist: islamischen) Werten proklamieren (u. a. IBÖ 75; ND 200; VP 129, 161).<sup>7</sup>

Die Bestandteile der antimuslimischen Feindseligkeit und die Formen dieses wertebasierten ›Othering‹ unterscheiden sich zwischen den von uns untersuchten Gruppen beträchtlich – teilweise liegt das an ideologischen Differenzen, teilweise an den verschiedenen nationalen Kontexten. Zum Beispiel argumentieren Identitäre Gruppen in Frankreich und in Österreich (IBÖ 75; IB 222) sowie die *British National Party* (Britische National Partei) (BNP 125) für restriktive Immigrationspolitiken und bezweifeln jede Möglichkeit der Koexistenz von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. Das andere Ende des Spektrums rechtspopulistischer Positionen gegenüber dem Islam wird in unserer Analyse durch die belgische *Parti Populaire* verkörpert, die von Muslim\_innen eine Assimilation an ›unsere‹ Werte – genannt wird die Gleichheit von Männern und Frauen – und Lebensstile verlangt (VP 129, 159).

Die slowenischen rechten Debatten über den Islam sind stark von Positionen gegen Migration aus anderen Ländern des früheren Jugoslawiens beeinflusst (HS 122). Die bulgarische IMRO zieht eine sorgfältige Linie zwischen einem von »Islamisten« von außen importierten »radikalen Islam« und der angenommenen nicht radikalen Interpretation des Islams durch ›autochthone‹ bulgarische Muslim\_innen (IMRO 152). IMRO bestätigt gleichzeitig die Bedeutsamkeit von vergeschlechtlichten Argumenten: Die Verschleierung bulgarischer Mädchen ist zentrales Argument, um die Gewinne des radikalen Islam innerhalb des Landes aufzuzeigen. Diese Kon-

<sup>7</sup> Nur in einem Text der italienischen Lega Nord begegneten wir einer Beschäftigung mit physischer Gewalt gegen Frauen, die diese Gewalt nicht auf ›andere‹ Männer projizierte (LN 244).

struktionen markieren die Grenze zwischen ›uns‹ und ›denen‹ durch den (nicht-)verschleierte weiblichen Körper (Yuval-Davis 1992, 627). Dass es nicht die individuelle Freiheit von Frauen ist, um die IMRO sich sorgt, zeigt die objektifizierende, ja dehumanisierende Bezugnahme auf diese Mädchen, von denen es heißt, sie sähen »wie Pinguine« aus. Die bulgarische Organisation Natzionalen Idealza Edinstvo (Nationales Ideal für Einheit, NIE) problematisiert ebenfalls die Verschleierung von Mädchen, ethnisiert das Problem aber durch Verweise auf die Roma / Romnja-Minderheit (NIE 166).

### ›Das Volk‹ und seine ›Anderen‹. Ein geschlechterkritischer Blick

Positive Definitionen ›des Volkes‹ kommen in den analysierten Dokumenten selten vor und bleiben generell vage (siehe z. B. HS 68). Im Unterschied dazu sind rechtspopulistische Diskurse voll von Gefahren für diese ›Wir‹-Gruppe, die uns wiederum erlauben, zentrale Merkmale der ›In-group‹ zu rekonstruieren. Eine der größten Gefahren für ›das Volk‹ scheint der Geburtenrückgang in Europa zu sein (z. B. IBÖ 75, 81; IMRO 186; NS 104; VP 145; ND 200; BNP 125). Demographie ist dabei jedoch nicht einfach eine Frage von Zahlen, sondern wird durch die Gegenüberstellung von ›ausländischen‹ und ›einheimischen‹ Menschen, also von Immigration einerseits und Geburtenrate der ›einheimischen‹ Bevölkerung andererseits, mit Bedeutung aufgeladen. Dieses Narrativ eines Rückgangs der einheimischen Bevölkerung lässt sich verschwörungstheoretisch wenden. So schreibt etwa die belgische *Democratie Nationale*: »Die sinkende Geburtenrate in Europa ist kein Schicksal [...] Sie ist eine Waffe der massenhaften Zerstörung im höheren Dienst einer neuen Weltordnung und all jener, die einen Ethnozid der Europäer herbeiführen wollen.« (ND 200)<sup>8</sup>

Die Bewegung *Nova Slovenija* (Neues Slowenien) ist in Bezug auf die Schuldfrage weniger vage: Die falschen Familienpolitiken der EU, anderer europäischer Staaten und der Europäischen Volkspartei trügen die Verantwortung für die demographische Krise (NS 104). Die *Identitäre Bewegung Österreich* fürchtet einerseits, dass die »Islamisierung« »unser Ruin« sein werde, bezichtigt aber andererseits Teile der einheimischen Bevölkerung, Schuld an der sinkenden Geburtenraten zu sein, nämlich jene, die ihre

<sup>8</sup> Die Partei widmete dem »europäischen Ethnozid« sogar ein »spezielles Dossier«, (<http://www.dnat.be/index.php/nos-idees/dossiers-speciaux/1-ethnocide-des-europeens>; Link nicht mehr verfügbar), zu dem das Familienprogramm einen Link bereithält.

Identität verloren hätten und an einer »Krankheit am eigenen Ich und am gemeinsamen Wir« litten (IBÖ 75). Diese »Krankheit« sei durch die »herrschende Ideologie« der »totalen Gleichmacherei« bzw. einen »manischen Antifaschismus«, der dazu führe, dass »wir für alles und jeden offen sein müssen«, verursacht (IBÖ 75).

Mit dem Fokus auf Familienpolitiken und Geschlechterverhältnissen als Lösung der proklamierten demographischen Krise beruft man sich als Gegenbild zu den »inneren Anderen« auf »echte« (»einheimische«) Mütter und Familien. Die belgische *Democratie Nationale* zum Beispiel fordert, arbeitende Mütter zu unterstützen, Abtreibungen einzuschränken und zur Adoption von europäischen Kindern zu ermutigen (ND 200). Der österreichische RFJ verlangt Unterstützung für junge einheimische Familien (RFJ 115; siehe auch VP 145; CPI 154). Die Bewegung *Nova Slovenija* (Neues Slowenien) argumentiert, dass »Familie« über »Kapital« gestellt werden müsse, damit traditionelle familiäre Werte wieder erfolgreich Geltung erhalten könnten (NS 104). Die bulgarische Organisation NIE plädiert dafür, »familiäre Werte« und »patriotische Werte« zu stärken, um das Überleben der Nation zu sichern (NIE 163). Die *Democratie Nationale* (ND 200) und der RFJ setzen sich zum Ziel, »Ausländer« zu exkludieren, um einheimische Familien zu privilegieren (RFJ 115). Noch deutlichere Ausschlüsse artikuliert die *British National Party*, die nicht nur jegliche Immigration beenden möchte, sondern auch Programme für die »freiwillige Rück siedlung« von Migrant\_innen vorschlägt (BNP 125).

Diese Beispiele zeigen, wie die »demographische Krise« als eine diskursive Figur funktioniert, die es rechtspopulistischen Gruppen erlaubt, verschiedene »innere« und »externe Anderen« zu einer umfassenden existenziellen Bedrohung des »Eigenen« zusammenzuführen. Die Angst vor demographischer Veränderung zeigt zudem besonders deutlich, dass – allen rhetorischen Modernisierungen zum Trotz – das rechtspopulistische Verständnis »des Volkes« auf ethnischen, im Kern biologischen Definitionen basiert.

### ***Die Instrumentalisierung von Geschlecht***

Unsere Analyse von Dokumenten aus unterschiedlichen nationalen Kontexten in Europa zeigte viele Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen rechtspopulistischen Organisationen in Bezug auf die diskursive Konstruktion »angemessener« Geschlechterverhältnisse und »natürlicher« Sexualität einerseits sowie »externer Anderer« andererseits. Es wurden

aber auch Unterschiede sichtbar: vor allem zwischen mehr oder weniger modernisierten Parteien – am deutlichsten in Bezug auf die Rolle von Frauen auf dem Erwerbsarbeitsmarkt und die Positionierungen gegenüber alleinerziehenden Müttern. Die verschiedenen Auffassungen laufen jedoch nie auf eine Re-Definition von Familie im Hinblick auf Geschlechterrollen hinaus und auch nicht auf eine Dezentrierung von ›Mutterschaft‹, die stets wichtigste Pflicht einer (›einheimischen‹) Frau bleibt. Während ›Geschlechtergleichstellung‹ oft rhetorisch bejaht wird, wird ›Feminismus‹ als elitäre Ideologie und somit als das ›Anderere‹ der ›echten‹ Frauen bzw. ›echter‹ Weiblichkeit konstruiert. Im Gegensatz zu ›echten‹ (d. h. immer auch ›einheimischen‹) Frauen werden LGBT-Personen in den meisten Fällen nicht ins rechtspopulistische ›Wir‹ inkludiert, sondern als ›innere Andere‹ des ›Volkes‹ markiert. Diese verschiedenen Konstruktionen verweisen auf die unterschiedlichen Rollen, die Frauen und LGBT-Personen für die biologische Reproduktion ›des Volkes‹ zugeschrieben werden.

Geschlecht ist auch eine wichtige Kategorie für die Konstruktion des Antagonismus zwischen ›dem Volk‹ einerseits und (muslimischen) ›externen Anderen‹ andererseits, z. B. in Debatten um vergeschlechtlichte Sicherheit. Die vermeintliche Bedrohung durch Immigration und hohe Geburtenraten der ›Anderen‹ plausibilisiert die Konstruktion einer demographischen Krise und verweist auf die Zentralität der Familie als Kitt rechtspopulistischer Diskurse. Um ›das Volk‹ zu beschützen, muss zunächst die als heterosexuelle Einheit definierte (›einheimische‹, ›echte‹) Familie geschützt werden. Konstruktionen ›des Volkes‹, die ein Kernelement der ›thin-centred ideology‹ des Rechtspopulismus darstellen, verbinden also die beiden von uns analysierten Diskursstränge um Geschlecht.

Trotz aller Veränderungen im rhetorischen und politischen Stil legen rechtspopulistische Organisationen diejenigen, die zur ›In-group‹ gehören (sollen), auf eng definierte und starr vergeschlechtlichte Positionen fest, die als ›natürliche Ordnung‹ und Ausdruck des ›gesunden Menschenverstandes‹ scheinbar jeder Diskussion entzogen sind. Gleichzeitig steckt die Exklusion der ›inneren‹ und ›externen Anderen‹ die Grenzen ›des Volkes‹ ab, um so dessen ›biologische und kulturelle Reinheit‹ zu garantieren. Geschlecht wird dafür instrumentalisiert, solche Visionen – die angesichts real existierender Diversität als Alptraum von Ungleichheit und Apartheid erscheinen – in Bezug auf soziale, ökonomische und kulturelle Rechte zu plausibilisieren. Dies zeigt auch die Grenzen der Modernisierung des Rechtspopulismus bzw. seiner Abgrenzung vom Rechtsextremismus auf.

## Literatur

- Amesberger, Helga/Halbmayr, Brigitte (Hrsg.) (2002): *Rechtsextreme Parteien – eine mögliche Heimat für Frauen?* Opladen.
- Balibar, Etienne (1991): »Is There a »Neo-Racism?« In: Balibar, Etienne und Wallerstein, Immanuel (Hrsg.): *Race, Nation, Class. Ambiguous Identities*. London/New York, 17–28.
- Canovan, Margaret (2004): *Populism for Political Theorists?* In: *Journal of Political Ideologies* 9 [Nr. 3], 241–52.
- De Lange, Sarah/Mügge, Liza (2015): *Gender and Right-Wing Populism in the Low Countries: Ideological Variations across Parties and Time*. In: *Patterns of Prejudice* 49, Nr. 1–2, 61–80.
- Dietze, Gabriele (2016): *Das »Ereignis« Köln*. In: *Femina Politica* 25, Nr. 1, 93–102.
- Farris, Sara (2017): *In the Name of Women’s Rights. The Rise of Femonationalism*. Durham.
- Frank, Ana/Šori, Iztok (2015): *Normalizacija rasizma z jezikom demokracije: primer Slovenske demokratske stranke (Normalization of Racism through the Language of Democracy: The Case of Slovenian Democratic Party)*. In: *Časopis za kritiko znanosti, domišljijo in novo antropologijo* 43, Nr. 260, 89–103.
- Geden, Oliver (2005): *The Discursive Representation of Masculinity in the Freedom Party of Austria (FPÖ)*. In: *Journal of Language and Politics* 4, Nr. 3, 397–420.
- Goetz, Judith (2014): *(Re-)Naturalisierungen der Geschlechterordnung. Anmerkungen zur Geschlechtsblindheit der (österreichischen) Rechtsextremismusforschung*. In: *FIPU (Hrsg.): Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen*. Wien, 40–68.
- Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (2017): *Unterscheiden und Herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart*. Bielefeld.
- Krastev, Ivan (2007): *The Populist Moment*. In: *Critique and Humanism. Central and Eastern European Online Library* 23\_EN, 103–108. <http://www.ceeol.com/asp/getdocument.aspx?logid=5&id=45081793-b20c-4c9b-918f-f8e6ba684b7a>. (04.05.2015)
- Lombardo, Emanuela/Verloo, Mieke (2007): *Contested Gender Equality and Policy Variety in Europe: Introducing a Critical Frame Analysis Approach*. In: Verloo, Mieke (Hrsg.): *Multiple Meanings of Gender Equality: A Critical Frame Analysis of Gender Policies in Europe*. Budapest/New York, 21–50.
- Mayer, Stefanie/Ajanovic, Edma/Sauer, Birgit (2014): *Intersections and Inconsistencies. Framing Gender in Right-Wing Populist Discourses in Austria*. In: *NORA* 22, Nr. 4, 250–266.
- Mayer, Stefanie/Šori, Iztok/Sauer, Birgit (2017): *Heteronormativity and »ethno-masochism« in populist imaginary*. In: Ranieri, Maria, (Hrsg.): *Populism, Media and Education: Challenging Discrimination in Contemporary Digital Societies*. Routledge Research in Education 158. London/New York, 84–104.
- Meret, Susi (2015): *Female charismatic leadership and gender: Pia Kjaersgaard and the Danish People’s Party*. In: *Patterns of Prejudice* 3, 81–102.
- Mostov, Julia (1999): *Women and the Radical Right: Ethnocracy and Body Politics*. In: Ramet, Sabrina (Hrsg.): *The Radical Right in Central and Eastern Europe since 1989*. University Park Pennsylvania, 49–63.

- Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. In: *Government and Opposition* 39, Nr. 4, 542–563.
- Mudde, Cas (2007): *Populist Radical Right Parties in Europe*. Cambridge.
- Mudde, Cas (2010): The Populist Radical Right: A Pathological Normalcy. In: *West European Politics* 33, Nr. 6, 1167–86.
- Mudde, Cas/Kaltwasser, Cristobal (2015): Vox Populi or Vox Masculini? Populism and Gender in Northern Europe and South America. In: *Patterns of Prejudice* 49, Nr. 1–2, 13–36.
- Müller, Jan-Werner (2016): *What is Populism?* Philadelphia.
- Norocel, Cristian (2013): *Our People – a Tight-Knit Family under the Same Protective Roof*. Dissertation. Helsinki.
- Rommelspacher, Birgit (2011): Frauen und Männer im Rechtsextremismus – Motive, Konzepte und Rollenverständnisse. In: Birsl, Ursula (Hrsg.): *Rechtsextremismus und Gender*. Opladen / Farmington Hills, 43–68.
- Siiim, Birte (2009): Gender, Intersectionality and the European Public Sphere. In: *Euro-sphere*. [http://eurospheres.org/files/2010/07/Gender\\_Action\\_Plan.pdf](http://eurospheres.org/files/2010/07/Gender_Action_Plan.pdf). (20.05.2014)
- Wodak, Ruth (2010): Rightwing populist rhetoric – a European »glocal« phenomenon? Public lecture at Orebro University, 6<sup>th</sup> February 2010. <http://www.forum-europa.org/documents/CCCB-Wodak.pdf> (25.11.2010)
- Yuval-Davis, Nira (1993): Gender and Nation. *Ethnic and Racial Studies* 16, Nr. 4, 621–632.

## Dokumentenliste

### Belgien

*Democratie Nationale* (Nationale Demokratie, ND, Partei)

ND 195: *L'Europe se décompose*.

ND 200: *La famille*. (Programme)

*Parti Populaire* (Volkspartei, VP, Partei):

VP 129: *Une école Islamique a Scharbeek: la liberté d'enseignement devoyée*.

VP 145: *Programme : nos valeurs*.

VP 159: *Interview Modrikamen sur Parti Populaire sur la Première, le 09/02/2010*.

VP 161: *Extrait – Immigration – Mischaël Modrikamen, président du Parti Populaire.avi*.

### Bulgarien

*Natzionalen Ideal za Edinstvo* (Nationales Ideal für Einheit, NIE, Partei)

NIE 163: *ВМРО – НИЕ: Гей парад разрешен, пушенето забранено! Кое е по – вредно за нацията?*

NIE 166: *ПЕТКО АТАНАСОВ: Не трябва да мълчим за радикалния ислям*.

NIE 169: *ВМРО – НИЕ: Защо полицията притиска църквата в защита на гейовете!?*

*VMRO – Bulgarsko Natsionalno Dvizhenie* (IMRO – Bulgarische Nationale Bewegung, IMRO, Partei)

IMRO 146: *Джамбазки: ВМРО е длъжна да говори за нелегалните имигранти*.

IMRO 152: *Лютви Местан играе евтени роли след изявленията на Каракачанов в »Панорама«*

IMRO 167: *За запазване на традиционните семейни ценности апелират футболните привърженици.*

IMRO 186: *Програма на ВМРО.*

IMRO 187: *ВМРО с ултиматум към държавата.*

## Frankreich

*Antigones* (A, Organisation)

A 239: *La chosification du corps, première violence faite aux femmes.*

A 242: *Communiqué de presse: Action correctrice des Antigones.*

*Printemps Français* (Französischer Frühling, FF, Organisation):

FF 234: *Manifeste.*

FF 235: *En marche vers le néo-totalitarisme.*

FF 237: *Premier mariage gay – le point de vue du Printemps Français.*

FF 238: *Pourquoi nous ne manifesterons pas contre l'homophobie.*

*Bloc Identitaire* (Identitärer Block, IB, Organisation):

IB 205: *Mariage et adoption homo: le Bloc Identitaire dit non!*

IB 222: *Face à l'islamisation, le temps n'est plus aux concessions.*

## Italien

*Casa Pound* (CPI, Partei)

CPI 154: *Per essere madri, per essere lavoratrici, per essere noi.*

*Lega Nord* (LN, Partei)

LN 244: *Bimba in affido a coppia gay. Lega: mannaia contro al famiglia, reagiremo Manes Bernardini critica la decisione del giudice di Bologna: »Sgambetto ideologico«.*

## Österreich

Identitäre Bewegung Österreich (IBÖ, Organisation)

IBÖ 75: *Idee & Tat.*

IBÖ 81: *Wächst unsere Bevölkerung?*

Ring Freiheitlicher Jugend (RFJ, Jugendorganisation der FPÖ)

RFJ 115: *Endlich Familie.*

RFJ 117: *Endlich Sicherheit.*

RFJ 119: *»Die wenigen Österreicher kommen unter die Räder«.* Interview in »Der Standard«.

RFJ 95: *Bundeshymne ist am 21.09.11 Thema im Nationalrat.*

RFJ 96: *Nepp: Gender-Klamauk um Bundeshymne beenden.*

## Slowenien

Mlada Slovenia (Junges Slowenien, JS, Organisation)

JS 116: *V MLD imajo bujno domišljijo.*



Nova Slovenija (Neues Slowenien, NS, Organisation)

NS 103: *V NSi zaskrbljeni zaradi spornih delavnic AIS in Društva Legebitra v šolah.*

NS 104: *»Družina« naš skupni in prioritetni projekt.*

NS 158: *Kongresni govor predsednice stranke NSi Ljudmile Novak.*

Tukaj je Slovenija (Hier ist Slowenien, HS, Organisation)

HS 122: *Preveč Slovenka, premalo Bosanka?*

HS 68: *Ideologija in hlapčevski sindrom.*

## ***United Kingdom***

British National Party (BNP, Partei)

BNP 125: *BNP Paxman interview with Nick Griffin. Newsnight Election 2010. Interview on the BBC's News Night Program.*